

## Verletzung von Arbeitsrechten in der kolumbianischen Blumenindustrie

Kolumbien ist der weltweit zweitgrößte Exporteur von Schnittblumen. Der Verband der kolumbianischen Blumenproduzenten *Asocolflores* vertritt einseitig die Interessen der Arbeitgeberseite und deckt Verletzungen von Arbeitsrechten in den Betrieben seiner Mitglieder.

Zivilgesellschaftliche Kampagnen drängen seit den 1980er Jahren auf die Einhaltung von international anerkannten Arbeitsrechten und Umweltschutz in der Blumenproduktion. Daraus ist das Siegel des **Flower Label Program** entstanden. Als Reaktion darauf hat *Asocolflores* sein Gütesiegel »Flor Verde« ins Leben gerufen. Dieses wird von zivilgesellschaftlichen Organisationen harsch kritisiert: »Flor Verde« hat keine ausdrückliche Regel zur Gewerkschaftsfreiheit. *Asocolflores* weist diese Kritik mit dem Hinweis zurück, dass Gewerkschaftsfreiheit durch die kolumbianische Verfassung garantiert sei. Tatsächlich gibt es jedoch anhaltende Beschwerden von ArbeiterInnen in »Flor-Verde«-Betrieben über die Bekämpfung unabhängiger Gewerkschaften durch die Geschäftsführungen der Unternehmen.

»Flor Verde« hat auch keine Regel zum Verbot von Zwangsarbeit. Während *Asocolflores* wiederum auf die kolumbianische Verfassung verweist, klagen viele ArbeiterInnen in »Flor-Verde«-Betrieben, dass sie gezwungen werden Überstunden zu machen. Generell verweigert *Asocolflores* zivilgesellschaftlichen Organisationen die Beteiligung am Zertifizierungsprozess von »Flor Verde«.

## JedeR kann was tun!

Weniger Energieverbrauch bei uns reduziert den Druck, immer mehr Fläche für den Anbau von Agrokraftstoffen zu nutzen. Bei Gütesiegeln können VerbraucherInnen darauf achten, ob das Siegel wirksam oder Augenwischerei ist. Effektiv ist das öffentliche und gemeinsame Handeln. Den Menschen des Südens nützt es am meisten, wenn wir hier in die Diskussionen und Entscheidungen eingreifen. Ein grundsätzlich anderes Denken und Handeln muss statt Profiten wieder Menschen und Umwelt an erste Stelle setzen.

**Für eine andere Welt –  
denn die ist möglich und dringend nötig!**

### Weitere Informationen unter:

[www.kolko.de](http://www.kolko.de)  
[www.fian.org](http://www.fian.org)  
[www.tdh.de](http://www.tdh.de)  
[www.kolumbienkampagne.de](http://www.kolumbienkampagne.de)  
[www.kolumbien-aktuell.ch](http://www.kolumbien-aktuell.ch)

### Diese Information wird unterstützt von:

BASO – [www.baso-news.de](http://www.baso-news.de)  
ESG-Kolumbiengruppe Köln  
[www.esg.uni-koeln.de/gruppen.htm#kol](http://www.esg.uni-koeln.de/gruppen.htm#kol)  
FIAN – FoodFirst Informations- & Aktions-Netzwerk  
kolko – Menschenrechte für Kolumbien e.V.  
Kolumbiengruppe Nürtingen e.V.  
Kolumbienkampagne Berlin  
Ökumenische Initiative Mittelamerika e.V.  
[www.ini-ecumenica.org](http://www.ini-ecumenica.org)  
terre des hommes Deutschland – tdh

### Kontakt und V.i.S.d.P.:

kolko e.V.  
Greifswalder Str. 4  
10405 Berlin  
[mail@kolko.net](mailto:mail@kolko.net)

## UnGlück unter ÖLPalmen und traurige Blumengrüße aus Kolumbien ...

Kolumbien präsentiert sich mit seiner ganzen Vielfalt als attraktives Land für Urlaubsreisen und Investitionen. Vielfältig sind weiterhin auch die Menschenrechtsverletzungen im Land. Was haben Wirtschaftsverbände wie Fedepalma und Asocolflores damit zu tun?





## Vielfalt Kolumbiens in Sachen Menschenrechtsverletzungen

Noch immer ist Kolumbien das weltweit gefährlichste Land für GewerkschafterInnen. Die Regierung hebt Fortschritte beim Rückgang der Gewalt und die verbesserte Sicherheitslage hervor, doch das Panorama ist vielschichtig. Gewaltsame Vertreibungen haben in den letzten Jahren zugenommen, mehr als tausend Menschen sind täglich betroffen. In den Elendsvierteln der Großstädte sind sie vielfach neuen Drohungen ausgesetzt. Mehr als sechs Millionen Hektar Land haben paramilitärische Gruppen gewaltsam an sich gebracht. Eine Rückgabe steht nicht in Aussicht. Dennoch wird den Paramilitärs weiter die drastische Verkürzung ihrer Haftstrafe im Gegenzug für ihre »Demobilisierung« zugesagt.

MenschenrechtsaktivistInnen werden eingeschüchtert. Zum Beispiel dann, wenn sie auf die hohe Zahl außergerichtlicher Hinrichtungen durch staatliche Streitkräfte hinweisen. Dann bezeichnet der Präsident sie öffentlich als Sympathisanten der Guerilla. Diffamierungen durch Staatsvertreter sind trauriger Normalzustand. Drohungen von den »demobilisierten« Paramilitärs erhalten sie obendrein. Gerade die MenschenrechtsanwältInnen sind es oft, die Vertriebene dabei unterstützen, dass sie auf ihr Land zurückkehren können. Ihre Arbeit wird immer mehr durch Kriminalisierungsversuche erschwert. Mit skurrilen Zeugenaussagen werden Anklagen konstruiert. Der Geheimdienst *DAS* hat jahrelang Informationen über MenschenrechtsaktivistInnen gesammelt und sie eingeschüchtert sowie die Informationen über sie an Paramilitärs weitergereicht.



## Ölpalmen KleinbäuerInnen sind die Verlierer

Fassungslos waren 120 Familien aus Las Pavas, als die Polizei am 14. Juli 2009 ihre Siedlung räumte. Seit 1997 hatten die Menschen dort im Bundesstaat Bolívar gesiedelt. Mehrfach wurden sie in den letzten Jahren durch Paramilitärs von diesem Flecken Land vertrieben. Doch sie kamen zurück, legten Felder an auf brachliegendem Land. Zur Organisation *ASOCAB* zusammengeschlossen beantragten die KleinbäuerInnen 2006, dass ihnen das Land formal überschrieben wird. Das Gesetz sieht vor, dass während ein solcher Überschreibungsprozess anhängig ist, keine Räumung stattfinden darf. Die Ländereien wurden 2007 an *C.I. Tequendama* und *Aportes San Isidro* verkauft. Beide Unternehmen sind Mitglieder im Verband der Ölpalmunternehmer *Fedepalma*. *C.I. Tequendama* gehört zur Unternehmensgruppe *Daabon*, welche auch die *Body-Shop* Kette beliefert. Sie hätten von *ASOCABs* Antrag nichts gewusst, sagten die Unternehmer. Sie beantragten die Räumung. Der Einspruch von *ASOCAB* wurde abgelehnt. Die Menschen in Las Pavas wurden erneut gewaltsam von ihrem Land vertrieben, dieses Mal von der Polizei.

*Fedepalma* wirbt damit, dass der »Roundtable on Sustainable Palm Oil Production« (RSOP) umwelt- und sozialverträgliche Palmölproduktion gewährleiste. Kritische Nichtregierungsorganisationen halten die Initiativen des RSOP seit langem für ein Projekt der Imagepflege, das weder Umwelt noch ArbeiterInnen oder KleinbäuerInnen effektiv schützt. *Fedepalma* ist Mitglied beim RSOP. Was die Kriterien denn in einem Fall wie dem in Las Pavas konkret nützen würden, wurde *Fedepalma* von einer internationalen Delegation gefragt. *Fedepalma* musste passen: sie hätten keine Mechanismen für Monitoring und Beschwerden, um die Kriterien umzusetzen.

## Ölpalmen für Agroenergie machen Hunger

Las Pavas ist kein Einzelfall. Im Bundesstaat Chocó kämpfen afrokolumbianische Gemeinden am Curvaradó-Fluss seit Jahren für die Rückgabe ihres Landes, auf dem illegal Ölpalmplantagen angelegt wurden. In Europa gelten »nachwachsende Rohstoffe« als Lösung für Klimaprobleme und als Ersatz für das knapper werdende Erdöl. Der Anbau von

Zuckerrohr, Ölpalmen usw. boomt. Doch die nachwachsenden Rohstoffe sind endlich, weil die landwirtschaftlich nutzbare Fläche weltweit begrenzt ist. Und in Kolumbien ist die Auseinandersetzung um das Land vielfach brutal.

Anbau und Nutzung pflanzlicher Energieträger haben gravierende Folgen für Umwelt und Menschen in betroffenen Regionen. In Kolumbien fördert die Regierung massiv den Anbau von Ölpalmen. Vielfach werden riesige Regenwaldflächen zerstört, »Bio«-Sprit wird zum Klimakiller. Während die Gewinne der Großplantagen lediglich an große Unternehmen fließen, steht KleinbäuerInnen weniger Raum für den Anbau von Nahrungsmitteln zur Verfügung. Die Nahrungsmittel des Südens werden als »Bio«-Sprit in die Tanks des reichen Nordens gefüllt.

